

22. Sonntag im Jahreskreis A

Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist. (Röm 12,2)



Erste Lesung

Jeremia 20,7-9

Du hast mich betört, o HERR, und ich ließ mich betören; du hast mich gepackt und überwältigt. Zum Gespött bin ich geworden den ganzen Tag, ein jeder verhöhnt mich. Ja, sooft ich rede, muss ich schreien, "Gewalt und Unterdrückung" muss ich rufen. Denn das Wort des HERRN bringt mir den ganzen Tag nur Hohn und Spott.

Sagte ich aber: Ich will nicht mehr an ihn denken und nicht mehr in seinem Namen sprechen!, so brannte in meinem Herzen ein Feuer, eingeschlossen in meinen Gebeinen. Ich mühte mich, es auszuhalten, vermochte es aber nicht.

Zweite Lesung

Römer 12,1-2

Ich ermahne euch, Schwestern und Brüder, kraft der Barmherzigkeit Gottes, eure Leiber als lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer darzubringen – als euren geistigen Gottesdienst.

Und gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene!

Evangelium

Matthäus 16,21-27

In jener Zeit begann Jesus, seinen Jüngern zu erklären: Er müsse nach Jerusalem gehen und von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten vieles erleiden, getötet und am dritten Tag auferweckt werden.

Da nahm ihn Petrus beiseite und begann, ihn zurechtzuweisen, und sagte: Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mit dir geschehen!

Jesus aber wandte sich um und sagte zu Petrus: Tritt hinter mich, du Satan! Ein Ärgernis bist du mir, denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.

Darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden.

Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen?

Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Herrlichkeit seines Vaters kommen und dann wird er jedem nach seinen Taten vergelten.

Zum Nachdenken

Wem von uns spricht der Prophet Jeremia in der ersten Lesung nicht aus der Seele, wenn wir uns an Situationen erinnern, in denen wir uns dem Hohn oder gar Zorn anderer ausgesetzt erlebten, weil wir von einer bestimmten Sache oder einem bestimmten Weg überzeugt waren! Jeremias Klage erinnert uns an all jene Augenblicke unseres Lebens, in denen uns Selbst- und Sinnzweifel überfielen. Gut, dass wir nicht immer im Voraus wissen, welche Konsequenzen unsere Entscheidungen nach sich ziehen, sonst hätten wir vermutlich oft gar nicht den Mut, sie umzusetzen.

Was uns an Jeremias Haltung aber ermutigen kann, ist, dass er trotz allem an seiner Berufung festhält. Auch wenn er an ihr, ja sogar an Gott leidet, hält er diese Spannung aus und bleibt der Stimme seines Herzens treu. Wenn wir unserer Herzensstimme treu bleiben und Durststrecken in Kauf nehmen, selbst wenn wir auf unserem Weg verunsichert und abgelehnt werden, können wir daran wachsen und unserer Berufung mit noch mehr innerer Stärke gerecht werden.

Einer Konfliktsituation auf einem Berufungsweg begegnen wir auch im heutigen Evangelium, wenn Petrus sich nicht mit den Konsequenzen der Lebensentscheidung Jesu abfinden will und dagegen ankämpft. Wenn Jesus darauf mit den doch recht hart klingenden Worten "Tritt hinter mich, du Satan! Ein Ärgernis bist du mir" reagiert, dann lässt er sich, in unbeirrter Treue zu seiner Berufung, auf einen Konflikt mit seinem Freund ein. Was wir aus dieser Konfliktsituation zwischen Jesus und Petrus lernen können ist, dass Jesus nicht Petrus als Person von sich fortweist, sondern mit dem Wort "Satan" – in der ursprünglich Bedeutung jener, der "im Weg steht" – nur jenen Anteil ablehnt, der versucht, ihn vom eigenen bzw. gottgewollten Weg abzubringen. Entschiedenenes Zurückweisen jenes Anteils eines Menschen, der die eigene Berufung bedroht, ja, aber niemals Ablehnung eines Menschen als ganze Person!

In Jeremia und Jesus begegnen wir somit zwei Menschen, die uns ermutigen wollen, zu uns selbst und zu unserer Berufung zu stehen, ohne uns nach den Erwartungen anderer zu richten. Wie lässt sich diese Haltung aber mit der ebenfalls in dieser Auseinandersetzung ausgesprochenen Überzeugung Jesu vereinbaren "wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben ... verliert, wird es finden"? Scheint uns Jesus da nicht zum genauen Gegenteil aufzurufen – nämlich uns und unsere Lebensüberzeugung zu verleugnen statt sie durchzutragen? Leider wurde der Begriff Selbstverleugnung in unserer kirchlichen Geschichte oft einseitig verstanden, ja sogar missbraucht. Menschen haben sich in einem zerstörerischen Sinne aufgegeben und sind dadurch innerlich verkrümmt worden. In Wirklichkeit kann Selbstverleugnung nie Selbstaufgabe oder Selbstzerstörung meinen – das widerspräche der gesamten Botschaft Jesu. Ein Mensch, der sich im guten, christlichen Sinn "selbst verleugnet", kann endlich die angstvolle Fixierung auf sich selbst aufgeben und aufhören zu glauben, dass er durch krankhafte Kasteiung ewiges Leben erringen könne; denn er traut Gottes Führung zu, dass sie nie etwas anderes für ihn will als ein letztendlich erfülltes Leben, auch wenn der Weg dorthin, der Weg in der Nachfolge Jesu, immer wieder ein Kreuz-Weg ist. Der Weg zum Leben in Fülle kennt nicht nur Harmonie, Freude, Hoffnung und Vertrauen, sondern, wie bei Jeremia, auch Leiden, Hindernisse, Verunsicherung, Ringen und Zweifel. Sich auf diesen Weg einzulassen bedeutet, jeden Tag ein wenig zu sterben, sein Leben auch immer wieder durch-kreuzen zu lassen. "Das Leben zu wählen, heißt, das Kreuz zu umarmen" (Dorothee Sölle). Aber dort, wo es uns gelingt, das Leiden und das Sterben in unser Leben zu integrieren, statt es zu ignorieren oder zu verleugnen, können wir gleichzeitig die Erfahrung machen, dass wir an Lebensfülle gewinnen. Und ganz am Ende steht der Gewinn des endgültigen, unzerstörbaren Lebens.